



2.2.2018

Antrag pestizidfreie Kommune Kappeln

Die städtischen Gremien mögen beschließen:

- Die Stadt Kappeln verpflichtet sich, auf allen kommunalen Flächen (Kulturland sowie Nichtkulturland) grundsätzlich keine chemisch-synthetischen Pestizide (Pflanzenschutzmittel) einzusetzen und wirkt bei Einwohnerinnen und Einwohner sowie bei Unternehmen darauf hin, dass diese ebenfalls darauf verzichten. Ziel ist eine pestizidfreie Stadt Kappeln.
- Auf das Abflammen von Flächen wird zum Schutz der Bodenlebewesen ebenfalls verzichtet.
- Private Dienstleistungsunternehmen, die ggfs. Aufträge zur Pflege öffentlicher Grünflächen erhalten, sind zu einem Pestizidverzicht verpflichtet. Bei Ausschreibungen ist dies als verbindliche Bedingung festzuschreiben.
- Bei einer Verpachtung von kommunalen Flächen ist das Verbot des Einsatzes von Pestiziden im Pachtvertrag zu verankern.
- Einwohnerinnen und Einwohner werden durch die zuständigen Fachabteilungen der Verwaltung über die Bedeutung von Biodiversität in der Stadt informiert. In Verbindung damit werden Möglichkeiten zum Schutz von Bestäubern wie Bienen und Wildbienen sowie giftfreie Möglichkeiten beim Gärtnern aufgezeigt.
- Falls es in einzelnen, genau definierten, fachlich begründeten und räumlich eng begrenzten Ausnahmefällen zu einem Pestizideinsatz kommen muss, sind die zuständigen kommunalen Gremien vorher darüber zu informieren.

Begründung

Ziel des Antrages ist eine pestizidfreie Stadt Kappeln. Dieses Ziel bezieht sich sowohl auf Flächen im Besitz der Stadt Kappeln als auch ihrer Beteiligungen sowie im privaten Besitz befindliche Flächen. Durch Selbstverpflichtungen und kommunale Öffentlichkeitsarbeit soll dieses Ziel erreicht werden.

In vielen Städten und Gemeinden werden Pestizide eingesetzt, um Wege in Parks, Sport- und Spielplätze, Grünanlagen oder Straßenränder frei von unerwünschten Kräutern und Gräsern zu halten oder um gegen ungeliebte Insekten vorzugehen.

Durch geeignete Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit sollen Einwohnerinnen und Einwohner sowie Unternehmen überzeugt und motiviert werden, die in ihrem Besitz oder ihrer Verwaltung befindlichen Flächen ebenfalls ohne Pestizideinsatz zu pflegen und zu bewirtschaften.

Viele Mittel stehen im Verdacht, Krebs zu erregen, die Fortpflanzung zu schädigen oder eine hormonelle Wirkung zu haben.

Zusätzlich werden die Pestizide an Trägerstoffe gebunden, die nachweislich schädlich wirken (z.B. Bromide in Glyphosat auf Amphibien).

Auf öffentlich zugänglichen Flächen wie beispielsweise Sport- und Spielplätzen können die Wirkstoffe in direkten Kontakt mit Einwohnerinnen und Einwohnern kommen. Insbesondere für

Kinder und Schwangere ist dies eine Gefahr.

Für viele Tier- und Pflanzenarten im städtischen Raum sind Pestizide ein Verhängnis. Denn nicht nur die unerwünschten Wildkräuter und Insekten werden beseitigt, sondern auch Honig- und Wildbienen, Schmetterlinge und Fledermäuse. Entweder töten und schädigen Pestizide Insekten oder Wildkräuter direkt oder sie dezimieren ihren Lebensraum und ihre Nahrung.

Weltweit und auch in Deutschland erleben wir einen zunehmenden Verlust der Artenvielfalt. Über 40.000 Tonnen belasten jährlich in Deutschland die Umwelt. Das Ziel den Verlust von Arten zu stoppen, kann mit dem aktuellen Pestizideinsatz nicht erreicht werden.

Kommunen können Verantwortung und eine Vorreiterrolle für den Artenschutz übernehmen, indem sie bei der Flächenpflege keine Pestizide einsetzen. Auch für die menschliche Gesundheit, die Lebensqualität und den Tourismus ist der Pestizidverzicht ein Gewinn. Bundesweit sind über 50 Städte ganz und teilweise pestizidfrei. Mögliche Maßnahmen sind vielfältig. Alternativen zur „Chemiekeule“ sind z.B. vielfältige mechanische und thermische Verfahren. Besonders wichtig ist dabei die Kommunikation mit den Einwohnerinnen und Einwohnern, um die notwendige Akzeptanz zu schaffen.

Michael Sven Schattka
Fraktionsvorsitzender

Norbert Dick
stlv. Fraktionsvorsitzender